

Jahresversammlung in Oberstammheim

Autor(en): **Schoop, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **109 (1971)**

Heft 109

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresversammlung in Oberstammheim

23. Oktober 1971

Die thurgauischen Geschichtsfreunde haben an einem der letzten goldenen Oktobertage einen Herbstausflug ins Stammer Tal gemacht. Zwar durchbrach die wärmende Sonne nur zögernd den Dunstschleier, aber als sich die Scharen beim Bahnhof Frauenfeld sammelten, ließ sich bald erkennen, wie glanzvoll der Tag wurde. Die anregende Rundfahrt schenkte den Teilnehmern ein herrliches Landschaftserlebnis und erweiterte ihre Kenntnis der Kultur eines Gebietes, das seine zürcherische Eigenart bewahrt, obwohl es fest vom Thurgau umschlossen ist. Solche Burgenfahrten in Privatautos werden aber immer mehr zu schwierigen organisatorischen Übungen. Auch dieses Jahr übertraf die Zahl der Anmeldungen jede Erwartung, und wieder mußten zwei lange Kolonnen gebildet werden, um die über 130 Teilnehmer zur vereinbarten Zeit an die ausgesuchten Sehenswürdigkeiten heranzuführen.

Während die erste Kolonne dem Präsidenten über Üßlingen–Oberneunforn nach Waltalingen folgte, bewegte sich die zweite über Hüttwilen und Nußbaumen zur Galluskapelle in Oberstammheim, die, weithin sichtbar, am Nordrand des kleinen Rebhügels über das währschafte Bauerndorf wacht. Sie ist wohl eine Gründung des Klosters St. Gallen und dürfte ursprünglich eine Tauf- und Grabkirche gewesen sein, wie die Ausgrabungen des Jahres 1966 durch Walter Drack nachgewiesen haben. Ihr erster Bau aus der Zeit um 800 war ein einfacher, rechteckiger Betsaal, dem sich im Osten ein quadratischer Kleinchor und im Westen eine Vorhalle anfügte. Bei der Besichtigung übernahm der bekannte Heimatforscher Emil Brunner, alt Lehrer, die Führung. Kenntnisreich erläuterte er den Freskenzyklus, den ein unbekannter Maler in den Jahren nach 1300 auf die Südwand der Kirche hingesezt hatte. Die gute Beleuchtung ermöglichte es, auch Einzelheiten der volkstümlichen Malerei zu entdecken, die ganze Schöpfungsgeschichte nachzulesen, die als ikonographische Seltenheit mit Recht hervorgehoben wird, die Szenen aus dem Leben Christi zu enträtseln oder die Passions-

bilder auf dem untersten Streifen zu prüfen. Die zwei Gemälde auf der Nordwand, anfangs des 16. Jahrhunderts gemalt, der heilige Georg und ein Wunder des heiligen Eligius, werden dem Winterthurer Hans Haggenberg zugeschrieben.

Auf Nebenwegen erreichte die lange Kolonne das Gemeindehaus in Unterstammheim, einen gepflegten Riegelbau mit einer seitlichen Laube, zu der eine hölzerne Treppe außen führt. Im Saal, wo sich jeweils die Gemeinde versammelt, wo Hochzeiten und Gastmähler Einheimische und Gäste vereinigen, fiel das strahlende Herbstlicht in die Reihe der zwei Dutzend sorgsam gehüteten Stifterscheiben. Es versteht sich, daß in dieser einmaligen Sammlung weltlicher Glasmalerei die Thurgauer Scheiben besonders gemustert wurden; die älteste, gestiftet von der Stadt Dießenhofen 1531, soll nach einer Zeichnung Hans Holbeins entworfen sein, die Frauenfelder Scheibe ist nur zwei Jahre jünger, und eine weitere aus Dießenhofen stammt aus späterer Zeit. Schön vor allem ist auch die Standescheibe von Zürich, auf der die Wappen der siebenundzwanzig Vogteien den Schild der Stadt umfassen. Der Übergang von der Renaissance zum üppigen ländlichen Barock ist deutlich: Die Scheibe des Chronisten Johannes Stumpf, der von 1543 bis 1561 in Stammheim Pfarrer war, bleibt trotz dem vielen Beiwerk noch einheitlich und geschlossen, während die Scheiben aus dem 17. Jahrhundert mit den vielen bankettierenden Bürger- und Bauerngestalten überladen wirken und auseinanderzufallen drohen. Was den schönen Raum mit der kassettierten Holzdecke zudem schmückt, ist der 1681 von Abraham Pfau in Winterthur gesetzte große Turmofen, auf dem eine vergnügliche ländliche Spruchweisheit zu lesen ist. In den zwölf Monatsbildern wird die Bauernarbeit geschildert. Unter den acht Kardinaltugenden, die neben den sieben freien Künsten aufgeführt sind, seien zwei vergessen worden, meinte Lehrer Brunner, nämlich Fleiß und Treue, welche die Bewohner des Stammer Tals vor allem auszeichnen. Mit diesen beiden Eigenschaften ist auch das Heimatmuseum im obersten Stock zusammengestellt worden, dem ein allzu kurzer Besuch galt.

Die Fahrt ging dem Hauptziel zu, dem am Westrand des Tales auf markantem Hügel liegenden Schloß Girsberg, wo Verwalter Landert im Auftrag der Familie Bodmer die Führung übernahm. Nach dem Schloßbrand von 1756 war aus der früheren, 1252 zum erstenmal erwähnten Burg der Gyr von Girsberg ein großzügig erweitertes Landschloß gemacht worden, das im Besitz vieler Zürcher und Schaffhauser Familien war, bevor es im Jahre 1919 an Frau Bodmer-Zoelly verkauft wurde. Die Räume sind reich und geschmackvoll ausgestattet. Rittersaal, Waffensammlung und Bibliothek im rechteckigen Turmbau dienen der Repräsentation. Der offene Innenhof ist heute ebenfalls renoviert, die Riegel des Wohntrakts kunstvoll hervorgehoben. Im dreistöckigen Wohnhaus sind manche

prächtige Zimmer mit besonderer Liebe eingerichtet, und überall standen die von der Verwaltersfrau geschickt verteilten prächtigen Herbstblumengebilde herum. Wer sich für Einzelheiten herrschaftlicher Wohnkultur interessierte, hätte hier stundenlang verweilen können.

Die Fahrt am Schloß Schwandegg vorbei galt zuletzt noch der am südwestlichen Rand des Bauerndorfes liegenden kleinen Antoniuskapelle in Waltalingen, die ebenfalls mit einigen sehenswerten Fresken ausgeschmückt ist. Über sie schweigen die Urkunden, aber der Altertumsforscher Robert Durrer wußte noch vor der Jahrhundertwende die Geschichte dieses Gotteshauses aus dem Baubefund abzuleiten. Die Passionsbilder stammen aus der Zeit um 1400 und sind wegen der ländlichen Kostüme geschätzt, die ein Maler den Gestalten umgelegt hat. Von den vielen Szenen aus dem Leben des Antonius von Ägypten, des Ackerbauheiligen und Beschützers der Menschen vor der Mutterkornkrankheit, sind nur noch wenige erhalten und freigegeben.

Erst die Jahresversammlung brachte die beiden Vereinshälften im Saal des «Schwerts» in Oberstammheim endlich zusammen. Präsident Dr. Bruno Meyer, Staatsarchivar in Frauenfeld, der die schöne Fahrt bis ins einzelne vorbereitet hatte, erinnerte nach dem Abendessen in seinem Jahresbericht an die beiden Veranstaltungen des 112. Vereinsjahres: die Burgenfahrt im Bezirk Bischofszell, mit der anschließenden Jahresversammlung im Schloß Hagenwil, und die ebenso wohlgelungene Zweitagefahrt in den Berner und den Neuenburger Jura, die der Aktuar organisiert hatte. Das Heft 108 der «Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte», das im Frühjahr erschien, brachte neben dem Nachruf auf Ehrenpräsident Dr. Ernst Leisi eine Reihe wertvoller Aufsätze zur Thurgauer Geschichte. Weil verschiedene Bände des Thurgauer Urkundenbuches längst vergriffen sind, beschloß der Vorstand den Nachdruck des ersten und des zweiten Bandes. Ehrend gedachte der Präsident des nach Bern weggezogenen Verfassers vieler Beiträge zur thurgauischen Geschichte, Dr. Ernst Herdi, der Ende 1970 seinen achtzigsten Geburtstag feiern konnte. Von einigen hervorragenden Geschichtsfreunden, von manchen treuen Begleitern und Mitgliedern, die im Berichtsjahr verstorben waren, mußte Abschied genommen werden. Leider schließt die von Pfarrer Alfred Vögeli, Frauenfeld, umsichtig geführte Jahresrechnung mit einem empfindlichen Rückschlag von 8560 Franken ab, der auf die steigenden Druckkosten zurückgeht. Als neuer Rechnungsrevisor stellte sich Kantonsgeometer Robert Voegeli in Frauenfeld zur Verfügung. In der allgemeinen Aussprache machten verschiedene Redner auf den beklagenswerten Zustand einzelner Gemeindearchive im Thurgau aufmerksam, wo alte Kirchenbücher, Schulprotokolle und nicht selten auch Zivilstandsbücher, die nicht mehr in Gebrauch sind, unsachgemäß aufbewahrt und

unterhalten werden. Der Präsident wird die notwendigen Schritte einleiten, damit sich diese nicht eben rühmlichen Verhältnisse bessern.

Alles in allem: ein für alle Beteiligten erfüllter und schöner Tag!

Albert Schoop